

FLEK

FLEK
infos
Ausgabe 3
2009



Vorwort

Liebe Leserinnen
und Leser,

Werkstatt für behinderte Menschen und allgemeiner Arbeitsmarkt, diese beiden Begriffe werden in letzter Zeit häufig in einem Atemzug genannt. Zum Beispiel, wenn Vorschläge in die Debatte geworfen werden, doch mehr behinderte Menschen in der gewerblichen Wirtschaft oder im öffentlichen Sektor zu beschäftigen.



Auch wenn Dinge einfach aussehen, kann es manchmal nützlich sein, sie genauer unter die Lupe zu nehmen. In diesem Falle: Was ist eigentlich der allgemeine Arbeitsmarkt und was ist eigentlich die Werkstatt für behinderte Menschen und was haben beide mit einander zu tun?

Markt ist ein Ort, an dem gehandelt wird. Am Arbeitsmarkt wird mit Arbeit und mit Arbeitskraft gehandelt. Einer bietet Arbeit an, die getan werden soll und ist bereit, dafür, dass jemand sie tut, zu zahlen. Ein anderer will und kann arbeiten und erwartet dafür ein Entgelt, Lohn oder Gehalt. Sobald sie sich einig geworden sind, sind sowohl diese Arbeit als auch diese Arbeitskraft nicht mehr auf dem Markt. Beide sind Teil geworden eines allgemeinen Arbeitslebens, dem in der Gesellschaft zu Recht ein so hervorgehobener Stellenwert zukommt, Und die Werkstatt für behinderte

Menschen? Neben dem oben Genannten, der für seinen Lebensunterhalt uneingeschränkt erwerbstätig sein kann, gibt es eine (zunehmende) Zahl von Menschen, die unabhängig vom eigenen Willen nicht in der Lage sind, erwerbstätig zu sein. Sie sind voll erwerbsgemindert.

Schon in den sechziger Jahren, als noch Vollbeschäftigung herrschte, zeigte sich, dass diese Menschen mit Behinderung auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt keine Chance hatten. Um diesen, in ihrer Leistungs- und Erwerbsfähigkeit eingeschränkten Menschen dennoch im Rahmen ihrer Fähigkeiten eine Teilhabe am allgemeinen Arbeitsleben zu ermöglichen, um ihnen die Möglichkeit zur Herausbildung von Selbstwertgefühl durch das Verichten sinnvoller und produktiver Tätigkeiten zu eröffnen, wurden die Werkstätten geschaffen. Seither ist ein einzigartiges Spezial-Know-How für angepasste Arbeit entstanden, das die Werkstätten jetzt selbstverständlich auch für ausgelagerte und sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in der gewerblichen Wirtschaft anwenden können.

Der prinzipielle Unterschied zwischen beiden Personenkreisen, dem der Erwerbsfähigen (§ 8 SGB II), die sich auf dem Arbeitsmarkt tummeln und dem der Erwerbsgeminderten, die ausdrücklich wegen Art oder Schwere der Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt werden können (§136 SGB IX), die in unserem sozialen Rechtsstaat aber einen Rechtsanspruch auf Teilhabe am Arbeitsleben haben, gerät manchmal im Eifer der Debatte ein wenig in den Hintergrund.

Diese Teilhabe am Arbeitsleben ist eine Rehalistung. Sie ist wegen des

kleinen Unterschiedes zwischen Erwerbsfähigkeit und Erwerbsminderung grundsätzlich etwas gänzlich anderes als Erwerbstätigkeit. Nun besteht kein Zweifel, dass es erwerbsgeminderte Menschen gibt, die bei entsprechender Förderung die Erwerbsfähigkeit (wieder) erlangen können. Das betrifft aber nicht das Gros der Werkstattbeschäftigten.

Es könnte auch sein, dass die gewerblichen Unternehmen anders als in der Vergangenheit zunehmend bereit sind, unter Außerachtlassung wirtschaftlicher Erwägungen mehr voll erwerbsgeminderte Personen einzustellen. Doch dafür gibt es bisher keine Anzeichen. Ob eine dauerhafte Subvention hier einen Sinneswandel bewirken könnte, bleibt fraglich.

Wenn Wohl und Würde der Menschen, um die es geht, tatsächlich im Mittelpunkt stehen, sollten alle Wege je nach individuellem Bedarf offenstehen. Es gibt gesellschaftliche Aufgaben, bei denen Kosten-erwägungen noch weniger eine Rolle spielen sollten, als bei Banken.

Mathias Kolaczinski
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH

INHALT

Vorwort, Inhalt	2
Arbeitsfelder	3
Verbunden	4
Wissenschaft und Praxis	8
Kunst, Sport und Kultur	9
Veranstaltungen	12

Titelfoto: Michaela Höftmann (li) im Seminar an der Fachhochschule Kiel (s. auch S. 8)

FLEK

Gruppe GmbH



Die Mürwiker®



Stiftung Drachensee
– Arbeit und Wohnen für Menschen mit Behinderungen –

Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen

Arbeitsfelder

Ein Außenarbeitsplatz

Erfahrungen eines Mitarbeiters

Horst-Alexander Finke ist seit Dezember 2000 Mitarbeiter der Werkstatt am Drachensee. Seit Mai dieses Jahres arbeitet er auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz bei der TELCAT multicom GmbH. Das Unternehmen der Salzgitter Gruppe ist ein Systemhaus für Dienstleistungen der Kommunikations-, Informations- und Sicherheitstechnik. Horst-Alexander Finke arbeitet am Standort Kiel-Suchsdorf.

Das Praktikum begann am 4. Mai 2009 mit der Einweisung und Vorstellung des Betriebes und des Teams der Niederlassung. Am gleichen Tag wurde ich in die Arbeitssicherheit der Niederlassung kurz eingewiesen. Das Praktikum habe ich zusammen mit einem Kollegen von datacanKiel (einem Betrieb der Werkstatt am Drachensee) begonnen. Der erste Arbeitsauftrag an uns beide bestand in der Aktualisierung der Interessentendatei von A-C und von D-F. Die gesamte Datei besteht aus über 27.000 Adressen von Unternehmen aller Art. Mit dieser Aufgabe befassten wir uns bis zum Ende des ersten Monats. Nach einem kurzen Zwischengespräch mit dem Leiter der Niederlassung, Herrn Gerald Bauer, hatte sich mein Kollege dazu entschieden, das Praktikum vorzeitig zu beenden.

Grund dafür war die anfänglich empfundene Eintönigkeit der ersten Arbeitsaufgabe. Herr Bauer ist sehr offen, ehrlich und kompetent an uns herangetreten und beide Praktikanten wurden seitens des Teams sehr offen und herzlich, wertschätzend behandelt. Der diplomierte Betriebswirt hatte sich nach dem Zwischengespräch dafür ausgesprochen, mit meiner Person

das Praktikum fortzusetzen, und setzte alles daran, mich nach besten Kräften und Möglichkeiten zu fördern. Nach einer kleinen Verlängerung berichtete Bauer in der Geschäftsführung der Salzgitter AG in Salzgitter von meiner erfolgreichen Einarbeitung in Kiel und nachdem er das Einverständnis des Geschäftsführers eingeholt hatte, wurde mein Praktikum in ein „Praktisches Jahr“ umgewandelt. Nun bin ich bereits seit sieben Monaten Mitarbeiter der TELCAT multicom GmbH in der Niederlassung Kiel/Hamburg.

Ich bekam sofort einen Einblick in das Archiv, indem ich zunächst die älteren und beendeten Service-Verträge in die richtigen Ordner abgelegt habe. (Das Archiv ist noch nicht geschlossen). Dann wurde mir die Aktualisierung der (laufenden) Kundenablage anvertraut, die sonst nur engen Mitarbeitern zugänglich ist.

Das Team besteht aus insgesamt 13 Mitarbeitern (inklusive meiner Person). Es herrscht ein offenes, vertrauliches und freundschaftliches Miteinander unter den Mitarbeitern. Alle können sich aufeinander verlassen. Das Betriebsklima ist von viel Wärme und selbstbewusster Wertschätzung geprägt. Jeder im Team ist gleich wichtig und wird ernst genommen. So macht das Arbeiten immer wieder viel Freude und gibt Zufriedenheit. Auf diese Bedürfnisse wird bei

TELCAT in den einzelnen Standorten viel Wert gelegt. Genauso viel Wert wird aber auch auf die äußere Erscheinung gelegt, also auf jeden Fall sollte man ein gepflegtes Äußeres wahren, regelmäßige Körperhygiene und Sauberkeit gehören unbedingt zur positiven Reflexion des gesamten Betriebes. Darauf achtet der Leiter der Niederlassung sehr genau. Der wertschätzende Umgang miteinander reicht von gewaschenen Haaren bis zur zwischenmenschlichen Wahrnehmung als ganzer Mensch. Das ist ein sehr schönes Gefühl! Diese Wertschätzung schließt gutes Benehmen auf jeden Fall mit ein.

Zwischenzeitlich konnte ich auch die Niederlassung Hamburg-Bahrenfeld kennen lernen. Auch an diesem Standort geht man selbstbewusst und offen miteinander um.

Die Arbeitszeit variiert im Rahmen eines Zeitfensters von 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr. Innerhalb dieser Zeit ist Arbeits- und Pausenzeit flexibel einteilbar. Es gibt keine Frühstücks- und Mittagspausen und keine betriebliche Verpflegung. Dafür muss jeder selbst sorgen. Meine Arbeitszeit ist zwischen 8:00 Uhr und 15:30 Uhr, von den Ämtern im Werkstattratrat einmal abgesehen. Freitags arbeite ich von 8:00 bis 12:00 Uhr, aufgrund meiner Religionszugehörigkeit.

Bis auf die Tätigkeit als Prüfer bei der



„Ich habe mein eigenes Büro“, freut sich Horst-Alexander Finke.

jährlichen Überprüfung der beweglichen Elektrogeräte, die ich immer sehr gern und gewissenhaft gemacht habe, kann ich zunächst alle „Nebenaufgaben“ (wie z.B. Werkstatt, Redaktion DrachenZeit) weiter wahrnehmen. Falls in der Stiftung Drachensee Termine oder Aufgaben anstehen, gibt es bis zur endgültigen Entscheidung über meine Festanstellung

durchaus möglich sein, dass man im Besprechungsraum gemeinsam frühstückt. Ein gemeinsames Frühstück oder ein Beisammensein braucht keinen festen Anlass.

Meine Aufgaben und Tätigkeiten bei TELCAT sind jetzt schon recht vielfältig, so dass ich oft im Archiv, im Lager, in der Serviceabteilung oder in meinem eigenen (!) Büro zu finden



lung bei TELCAT keine Probleme. Als Mitarbeiter auf einem so genannten ausgelagerten Arbeitsplatz (auch Außenarbeitsplatz genannt) gehöre ich noch immer der Stiftung Drachensee an, bis zum Zeitpunkt der vertraglichen Festanstellung. Auf dieses Ziel will ich, gemeinsam mit meinem Chef, langsam aber stetig zuarbeiten. Ich möchte irgendwann einmal „eigenes Geld“ verdienen. Im Augenblick genieße ich alle Freiheiten meiner (betrieblichen) Selbstständigkeit. Mein Urlaubsanspruch liegt noch immer bei insgesamt 33 Tagen im Jahr, aber alle Urlaubstage sind für mich frei verfügbar und nicht an Betriebsferien oder Schließzeiten gebunden. Das Team veranstaltet gelegentlich auch einmal kleinere Feierlichkeiten wie Grillfeste, Weihnachtsfeiern, kleine Ausflüge und anderes. An diesen Veranstaltungen kann ich mich (nach jeweiliger finanzieller Situation) beteiligen. An Geburtstagen kann es

bin. So kann ich mich durchaus auch einmal mit dem Mailing oder der Versandvorbereitung, dem Kuvertieren von Briefen oder Postsendungen beschäftigen. Oder aber ich bin gerade dabei, Präsentationen für die Aktionstage zusammen zu stellen. Kurzum: Meine Arbeiten und Aufgaben sind alles andere als eintönig und schon gar nicht langweilig. So vergeht jeder Tag wie im Fluge und ich habe das Gefühl, am Tag etwas geleistet zu haben. Dann freue ich mich auf den nächsten Tag, vor allem auf das Team und gehe schon mit einer gesteigert positiven Motivation zur Arbeit. Und vielleicht gelingt es mir sogar, über meine Arbeit bei TELCAT gute, enge und dauerhafte Freundschaften zu schließen. Das aber bleibt noch abzuwarten. Man darf nur nicht untätig werden.

Horst-Alexander Finke

Verbunden

Eine lange Tradition ist festgeschrieben

Kooperationsvertrag der Marli GmbH

Die Grund- und Hauptschule Albert-Schweitzer-Schule und die Marli GmbH haben mit dem Ziel, ihre gute Nachbarschaft zu festigen und die berufliche Orientierung der Schülerinnen und Schüler und deren Selbstständigkeit zu stärken, einen Kooperationsvertrag für das laufende Schuljahr 2009/2010 geschlossen. Basis der gemeinsamen Aktionen sind die schulrechtlichen Bestimmungen des Landes Schleswig-Holstein sowie das Selbstverständnis der Unternehmensgruppe Marli.

Ziele und Inhalte dieser Kooperation sind, dass Schülerinnen und Schüler der Albert-Schweitzer-Schule am Landessportfest für Menschen mit Behinderungen als Helferinnen und Helfer teilnehmen, sich am Adventsingens der Marli GmbH beteiligen und das Angebot auf dem Marli-Hof, z.B. Naturlehrpfad, nutzen können.

Im Gegenzug stellt die Unternehmensgruppe Marli mit ihren Bereichen und ihren Tochterunternehmen interessierten Schülerinnen und Schülern Betriebspraktikaplätze zur Verfügung und informiert über die Möglichkeit, das Berufsvorbereitende Soziale Jahr in der Marli GmbH abzuleisten.

Axel Willenberg, Geschäftsführer der Marli GmbH, und Ruth Müller-Lornsen, Schulleiterin der Albert-Schweitzer-Schule, einigten sich darauf, dass die Zusammenarbeit zwischen der Grund- und Hauptschule und der Unternehmensgruppe Marli weiter konstruktiv und ungezwungen sein soll und sich ständig weiterentwickeln wird.(af)

Der erste Stein ist gelegt

Neuer Sitz der Marli GmbH

Großer Tag für die Marli GmbH: am 4. September 2009 wurde der Grundstein für ein Großprojekt im Hochschulstadtteil, Neubaugebiet Lübeck, an der Carl-Gauß-Straße Lübeck gelegt.

Hier entstehen ein neues Pflegeheim, eine neue Druckerei- und eine Buchbindereiwerkstatt sowie ein Sitz für die zentrale Verwaltung.



J. Gröpper, B. Ohnmacht, Wirtschafts- und Sozialsenator W. Halbedel, G. Hiller-Ohm, A. Willenberg (v.l.)

Von den anwesenden Politikerinnen und Politikern der CDU, FDP und dem Bündnis für Lübeck wurde dieses Projekt hoch gelobt. Sozialsenator Wolfgang Halbedel sprach in seiner Rede von den zukunftsorientierten Plänen des einmaligen Projektes, von denen er erhofft, dass dieses Bauvorhaben nicht nur

dem Hochschulstadtteil sondern der ganzen Stadt Lübeck zu Gute kommt.

Axel Willenberg, Geschäftsführer der Marli GmbH, erläuterte in seiner Rede, dass mit dem Neubau der Slogan „Marli für Menschen“ mit Leben erfüllt wird. An dem neuen Standort mitten im Hochschulstadtteil werden Menschen mit Behinderungen leben und arbeiten. In seiner Rede hob Herr Willenberg hervor: „dass wir die Menschen nehmen wie sie sind und wir betonen nicht ihre Defizite. Isolation und Stigmatisierung sollte es nicht mehr geben“.

Gabriele Hiller-Ohm, Bundestagsabgeordnete SPD, sprach von einem Vorzeigeprojekt. „Hier wird Inklusion praktiziert und erfährt deshalb Unterstützung über alle Parteigrenzen hinaus“.

Unter Anleitung von Polier Bernd Ohnmacht wurde eine Kupferhülse mit einer aktuellen Ausgabe der LN, den Bauplänen und etwas Kleingeld eingemauert.

Das Projekt wurde mit der Hilfe der Deutschen Anlage-Leasing GmbH auf den Weg gebracht. Laut Architekt Jan Gröpper wird der Fertigstellungstermin im Juni 2010 sein. (sl)



Rohbau Carl-Gauß-Straße 13-15, in der Mitte Marli-Mitarbeiter

Wer sind wir?

Unternehmensgruppe Marli GmbH

In dem Bereich Marli-Werkstätten bietet die Marli GmbH Menschen, die wegen der Schwere ihrer Behinderung keine Arbeitsstelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt finden können, vielfältige Beschäftigungsfelder. Es gibt Werkstattgruppen, deren Beschäftigte produzierend tätig sind und/oder Dienstleistungen für die schleswig-holsteinische Wirtschaft erbringen. Des Weiteren bieten wir als Projekt Übergangsgruppen an, z. B. das Marli-Café/Restaurant in der Lübecker Altstadt. Zurzeit arbeiten ca. 640 Menschen mit Behinderungen in diesem Bereich.

In der Tagesförderstätte erhalten Menschen, die aufgrund der Schwere ihrer Behinderung nicht in der Lage sind in der Werkstatt für behinderte Menschen zu arbeiten, gezielte Förderung.

Der Bereich Marli-Wohnen bietet 179 Menschen mit Behinderung einen Wohnplatz in unseren Wohnanlagen. Für Menschen mit Behinderung, die nur zeitweise Unterstützung im häuslichen Bereich benötigen, wird durch die Abteilung Ambulant betreutes Wohnen das Angebot ergänzt.

Das Marli-Frühförder- und Therapiezentrum, mit der mobilen Frühförderung für Kleinkinder mit Behinderung und Entwicklungsverzögerungen, begleitet jährlich ca. 500 Kinder bis zur Einschulung.

Durch das Marli-Beratungs- und Bildungszentrum mit den Beratungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten, dem Familienentlastenden Dienst zur Entlastung der Angehörigen, den Tagesstrukturierenden Maßnahmen für Menschen, die nicht mehr in der Werkstatt tätig sind und der Sozialpädagogischen Familienhilfe wird das Gesamtangebot der Marli GmbH

für Menschen mit und ohne Behinderungen, abgerundet.

Die Marli GmbH hat zwei Tochtergesellschaften gegründet. Die Marli Pflege GmbH bietet Leistungen in der ambulanten Pflege an. Auch das geplante Pflegeheim wird hier angebunden werden. Die Marli Betriebs- und Verwaltungsgesellschaft GmbH ist ein gemeinnütziges Unternehmen zur Integration von schwerbehinderten Menschen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Von Bamberg nach Ostholstein

Inklusion zieht Kreise

„Ostholstein bewegt“ heißt die Initiative der Ostholsteiner Behindertenhilfe, die Leitprojekt der KoSoz (Koordinierungsstelle soziale Hilfen der schleswig-holsteinischen Kreise) ist und vom Sozialministerium begleitet wird. „Ostholstein bewegt“ bedeutet, Menschen mit Behinderung den Weg in den Allgemeinen Arbeitsmarkt durch Praktika und gemein-

denahe Arbeitsplätze zu ebnen. Eine ähnliche Initiative der Lebenshilfe Bamberg begann mit ihrer Arbeit bereits vor einigen Jahren. Im Oktober 2009 besuchten elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung sowie vier Integrationsbegleiter aus Bamberg erstmals ihre Ostholsteiner „Kolleginnen und Kollegen“.

„Ein junger Mann nahm sich eine Tüte voll Ostseesand mit. Das kannte er nicht. Er war vorher noch nie am Meer gewesen. Das war schon sehr schön“, erzählt Uwe Clasen von der Ostholsteiner Behindertenhilfe. Vier Tage lang begleitete er die Bamberger Reisegruppe durch Ostholstein und Lübeck. Mit von der Partie waren außerdem drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auf einem gemeindenahen Arbeitsplatz arbeiten. So wie Jan Neven Bäker, der in der Kirchengemeinde Grömitz mitarbeitet. Stolz konnte er den Gästen aus Bayern „seine“ Kirche zeigen und ihnen beispielsweise erklären, warum ein Schiff in der Kirche hängt oder wie man die historische Uhr aufzieht.

„Sich austauschen, die Erfahrung machen, dass anderswo Menschen in ähnlicher Weise arbeiten, vielleicht ähnliche Fragen oder Wünsche haben“, das war das Anliegen

dieser Reise, erklärt Ulf Baumann, Leiter der Beruflichen Integration der Ostholsteiner Behindertenhilfe. Außerdem gehe es um Kontaktpflege und Netzwerkarbeit. Ganz konkret nutzten dieses Angebot beispielsweise Christoph Buschjost und sein Bamberger „Verwaltungskollege“. Sie haben Adressen ausgetauscht und wollen in Kontakt bleiben. Denn wer weiß, vielleicht ist irgendwann auch ein Praktikum in einem anderen Bundesland möglich. (ig)



Ostholstein bewegt

Arbeitgeber ausgezeichnet

24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ostholsteiner Behindertenhilfe arbeiten zurzeit auf gemeindenahen Arbeitsplätzen und weitere sieben absolvieren dort ihre Berufliche Bildung. Dabei ist die Nachfrage nach gemeindenahen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen mindestens doppelt so hoch. Was dringend benötigt wird, sind weitere engagierte Arbeitgeber. Bei einem ersten Netzwerktreffen im Palmenhaus-Café in Sierhagen wurden im September 2009 14 Betriebe in Ostholstein ausgezeichnet, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf gemeindenahen Arbeitsplätzen beschäftigen. Mit dem Logo „Ostholstein bewegt“ können sie nun auch nach außen hin ihr soziales Engagement sichtbar machen.

So wie beispielsweise Gisbert Janzen von der Gärtnerei Janzen in Kaseedorf. Er bietet seit einem Jahr einer Mitarbeiterin einen gemeindenahen Arbeitsplatz. Mit Erfolg, wie er sagt: „Sie ist inzwischen sehr gut in unseren Familienbetrieb integriert. Wir können auch anderen Arbeitgebern empfehlen, einem Menschen mit Handicap eine Chance zu geben.“



Auch ein Stadtrundgang in Lübeck gehörte zum Besuchsprogramm.



Auch die Alte Gutsgärtnerei in Sierhagen beschäftigt einen Mitarbeiter auf einem Gemeindefahnen nahen Arbeitsplatz. Inhaberin Anke Cosmus nahm die Auszeichnung von Ulf Baumann (Mitte) und Reinhard-E. Sohns entgegen.

Gemeindenah e Arbeitsplätze sind in Betrieben des ersten Arbeitsmarktes angesiedelt und auf die Bedürfnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten des behinderten Menschen zugeschnitten. Die Beschäftigten bleiben rechtlich Mitarbeiter der Werkstatt für behinderte Menschen und sind somit kranken-, unfall- und rentenversichert. Üblicherweise handelt es sich um „Nischen-Arbeitsplätze“, die nicht mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten besetzt werden können. Klassischerweise sind es Arbeiten, die vom angestellten Personal eines Betriebes mit erledigt werden müssen oder die ständig liegen bleiben. Das Spektrum der Arbeitsfelder ist breit gestreut und reicht beispielsweise von einer Kindertagesstätte über ein Autohaus bis hin zu einem Fahrradladen, einem Campingplatz oder einem Goldschmied.

„Für uns ist entscheidend, dass die Arbeitsmöglichkeit zu den Wünschen und Möglichkeiten des behinderten Menschen passt“, so Reinhard-E. Sohns, Geschäftsführer der Ostholsteiner Behindertenhilfe und erklärt weiter: „Auf gemeindefahnen nahen Arbeitsplätzen können Menschen mit Behinderung in Berufsfeldern tätig werden, die ihnen bislang verschlossen waren. Wir hoffen, dass unsere Initiative immer weitere Kreise zieht.“

Ein erster handfester Erfolg zeichnete sich schon beim Netzwerktreffen in Sierhagen ab. Joachim Saß, Leiter des Bauhofs Grömitz, versprach:

„Nach den guten Erfahrungen mit einem Mitarbeiter auf einem gemeindefahnen nahen Arbeitsplatz habe ich mich spontan entschlossen, mich für die Einrichtung weiterer Stellen auf dem Bauhof in Grömitz beim Bürgermeister einzusetzen.“(ig)

New paths to inclusion

EU-Projekt gestartet

Am 29. Oktober 2009 war es endlich soweit: Mit dem „Kick-off-meeting“ in Wien (Foto) startete unter Beteiligung der Ostholsteiner Behindertenhilfe das insgesamt zweijährige EU-Projekt „New paths to inclusion - a vocational training course in personal centred planing and practice“. Über einen Zeitraum von insgesamt 24 Monaten hinweg soll auf europäischer Ebene das voran gebracht werden, was die Ostholsteiner Behindertenhilfe seit Februar 2009 auf

der weiter zu entwickeln und durch Mitwirkung einzelner Unternehmen – wie der Ostholsteiner Behindertenhilfe - Möglichkeiten zu erproben, inwieweit das Angebotsspektrum der Dienstleistungsunternehmen sich dadurch verändern kann. An der Schnittstelle zwischen Curriculumentwicklung und Dienstleister spielt die wissenschaftliche Begleitung der Universität Halle, vertreten durch Prof. Andreas Hinz und Ines Boban eine wichtige Rolle. Mit zu ihren Aufgaben wird es gehören, die Anwendbarkeit der Methodik zu evaluieren und Ergebnisse dieser Evaluation mit in die Kursentwicklung einzubringen.

In den einzelnen Regionen werden begleitend Netzwerke aufgebaut, die das EU-Projekt unterstützen. In Ostholstein gehören zu den Unterstützern u.a. das Sozialministerium, die Koordinierungsstelle, der Kreis Ostholstein, Selbstvertretungsgruppen, die Lebenshilfe, Schulen, Integra und viele andere mehr.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „Kick-off-meetings“ in Wien

Kreisebene mittels finanzieller Förderung des Landes Schleswig-Holstein bereits betreibt: Die Methodik der „Persönlichen Zukunftsplanung“ als eine Möglichkeit des Empowerments für Menschen mit Behinderung zu erproben und auf dieser Basis eine gezielte Organisationsentwicklung durchzuführen.

Im Rahmen des Europaprojektes geht es darum, die Kursentwicklung der Persönlichen Zukunftsplanung auf internationaler Ebene miteinan-

Zum „Kick-off-Meeting“ vom 29. bis 30. Oktober in Wien trafen sich insgesamt 15 Vertreterinnen und Vertreter aus sieben Ländern (Österreich, Italien, Luxemburg, Slowakei, Großbritannien, Tschechien und Deutschland). Über Verlauf und Ergebnis dieses Projektes werden wir sicher weiterhin berichten.

Reinhard E. Sohns
Geschäftsführer Ostholsteiner
Behindertenhilfe

Wissenschaft und Praxis

Meine Welt

Menschen mit Behinderung gestalten erstmals ein Seminar an der FH Kiel

„Die fangen aber pünktlich an!“ Mit suchendem Blick steuert eine junge Frau auf einen der wenigen noch freien Stühle im Seminarraum an der Fachhochschule Kiel zu. Nachdem sie Platz genommen hat, beginnt auch schon die Unterrichtseinheit. Thema heute: „Bildung, Arbeit, Ämter“.

Horst-Alexander Finke, Michaela Höftmann, Christiane Reinke und Marco Reschat, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstatt am Drachensee, gestalten den dritten von insgesamt sechs Seminarterminen. Sie begrüßen die Studierenden und drei Gäste (eine Reporterin vom Deutschlandfunk ist heute auch da), stellen den Ablauf der dreistündigen Veranstaltung vor und organisieren die Einteilung in Kleingruppen.

Dann stehen die vier im Mittelpunkt ihrer Arbeitsgruppe, umringt von jeweils vier Studierenden. Grundsätzlich haben sie sich auf diesen Moment vorbereitet: „Wir haben den kompletten Ablauf durchgeprobt“, erzählt Telse Erdmanski, Dipl.-Sozialpädagogin der Stiftung Drachensee.

Sie und ihre Kollegin von den Offenen Hilfen Kiel, Petra Frei, sowie Anne Willhöft, die zurzeit ihr Praxissemester bei der Stiftung Drachensee absolviert, begleiten als Assistentinnen das Seminar. Diese Rolle nehmen sie sehr ernst und sehr wörtlich, wie eine kleine Randgeschichte zeigt: Etwa zehn Minuten vor Beginn der Veranstaltung betritt eine Studentin den Raum und fragt in die Runde, ob sie noch teilnehmen kann, obwohl sie nicht angemeldet ist. Nach einem Mo-

ment des Schweigens und der unsicheren Blicke ergreift Petra Frei das Wort: „Bitte wenden Sie sich an die Seminarleitungen. Ich bin nur Assistentin.“ Ratlosigkeit bei dem angesprochenen Seminarleiter Horst-Alexander Finke: „Wie verhält man sich in einer solchen Situation?“ Gemeinsam mit der Assistentin kommt er zu dem Schluss, dass die Studentin wieder gehen muss und teilt es ihr mit. Normalität im Hochschulalltag, aber gleichzeitig für alle Anwesenden eine eindrucksvolle Erfahrung.

Für die angehende Sozialpädagogin

Vergleich zu anderen Seminaren: „Sonst macht man Übungen und Rollenspiele, aber das war's dann auch. Eine menschliche Annäherung ist sonst nicht da.“

In der Kleingruppe nebenan berichtet Christiane Reinke von ihrem Lebensweg, langsam und bedächtig, so wie sie immer spricht. Sie nimmt sich Zeit und hält den Erwartungsdruck aus. In Gesichter von Zuhörern lässt sich viel hinein interpretieren: Ist er gelangweilt? Warum guckt sie so unfreundlich? Sich davon nicht irritieren zu lassen, erfordert hohe Konzentration. Christiane Reinke



Christiane Reinke (Mitte) berichtet konzentriert aus ihrem Leben. Als Unterstützerin hat sie Telse Erdmanski (re) an ihrer Seite.

Anne Klein war das neue Konzept der Grund, sich für das Seminar anzumelden: „Das ist spannend. Es ist nicht schwer, sich darauf einzulassen“, sagt sie. Heute arbeitet sie mit Michaela Höftmann in einer Kleingruppe. Die Mitarbeiterin der Werkstatt am Drachensee skizziert ihren Bildungsweg. Sie reicht einige Fotos herum, markiert wichtige Stationen mit Stichwortzetteln, spricht von positiven und negativen Erlebnissen, von Brüchen und Neuanfängen. Sie beantwortet Fragen und kommt immer mehr mit den Studierenden ins Gespräch.

„Diese Herangehensweise ist ganz anders. Man ist viel näher dran“, findet Hülya Hofmann und zieht den

bleibt bei der Sache. Sie spricht über ihre Behinderung, die ihr Denken und Sprechen verlangsamt und davon, dass sie gerne Friseurin geworden wäre, aber das leider nicht möglich war.

Marco Reschat fällt es leicht von sich zu sprechen. „Ich habe kein Problem damit. Wenn sich Leute für mein Leben interessieren, dann erzähle ich das. Das macht Spaß! Ich finde das toll“, strahlt er und freut sich über „viel positives Feedback“. Auch Freunde und Eltern seien begeistert, erzählt der 25-Jährige. „Wenn es so etwas noch mal geben würde, würde ich weiter machen.“ Gelegenheit dazu wird er schon im Sommersemester 2010 haben, denn das Semi-

nar wird fortgesetzt werden.

Doch für solche Pläne und Plaudereien am Rande hat Marco Reschat gerade keine Zeit mehr, denn er muss den weiteren Ablauf organisieren: „Wer schreibt mit? Wer stellt die Ergebnisse nachher im Plenum vor?“ Fragen, wie sie an Hochschulen täglich viele Male gestellt werden. Heute eben von Menschen mit Behinderung, die an der Fachhochschule Kiel ein Seminar für angehende Sozialpädagoginnen und -pädagogen gestalten.(ig)

Den Radiobeitrag vom Deutschlandfunk kann man im Internet nachhören: www.dradio.de/dlf/sendungen/campus/1058604/



Ralf Großmann (li) im Interview mit R4H-Reporter

Kunst, Sport und Kultur

www.radio4handicaps.eu

Radio aus Niebüll

„Guten Morgen Deutschland. Sie hören radio für handicaps. Hier im Studio scheinen bei wolkenfreien Himmel gerade die ersten Sonnenstrahlen durchs Fenster und versprechen einen schönen Tag. Es ist 6:15 Uhr und wie jeden Tag machen sich gerade Tausende fertig für ihre Arbeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Ich führe sie heute durch ein interessantes Frühstücksprogramm von radio for handicaps. Mein Name ist Ralf ...“ Da klingelt der Wecker. Ralf Großmann schreckt hoch, reibt sich die Augen und schaut auf die Uhr. Und tatsächlich, es ist 6:15 Uhr. War das echt oder nur ein Traum?

Ralf Großmann gibt es wirklich. Er arbeitet bei den Mürwikern in Niebüll, Gartenabteilung. Auch den Radiosender R4H gibt es. R4H ist die

Abkürzung für Radio4Handicaps. Die 4 steht für das englische for: Radio for Handicaps, also Radio für Menschen mit Behinderung. R4H ist kein Rundfunksender wie NDR2, R.SH oder NDR1 Welle Nord, sondern ein Internetradio, das über die Adresse „www.radio4handicaps.eu“ empfangen werden kann. 2003 im „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung“ gegründet, ist er der erste Sender in Deutschland, der sich um die Belange behinderter Menschen kümmert. Seitdem sendet R4H täglich ein bunt gemischtes Programm für Hörer mit und ohne Handicaps. Der Radiosender gehört zum Verein „Health Media e.V.“ aus Niebüll. Der Verein will die Aus- und Weiterbildung im Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln, insbesondere dem Internet und Webradio, fördern, indem er eine Webseite betreibt, die sich den Belangen alter und behinderter Menschen widmet und ihnen über das Internet neue Möglichkeiten der Kommunikation eröffnet. Dazu will der Verein Informationsveranstaltungen, Kurse und Seminare durchführen. Das Ziel ist es, auf mehr Verständnis und Solidarität zwischen den Menschen mit und ohne Behinderung hinzuwirken.

Nach Ansicht der ehrenamtlichen Macher von R4H brauchen wir in

Deutschland ein spezielles Sendeformat für Menschen mit Handicaps. Zwar decken allgemeine Informationen, Berichte und Nachrichten



viele gesellschaftliche Bereiche ab, aber das Thema Behinderung bleibt dabei oftmals auf der Strecke. Karl Grandt, der „Chefredakteur“ von R4H, Bereich Nordfriesland, sprach im Frühjahr 2009 die Mürwiker Werkstätten in Niebüll an. Er sucht die Nähe von Einrichtungen, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung für R4H zu gewinnen. Ihm geht es darum, dass nicht allein Menschen ohne Behinderung Interessen von Menschen mit Behinderung vertreten und mit deren Themen auf Sendung gehen, sondern Informationen auch umgekehrt von Menschen mit Behinderung an die Öffentlichkeit fließen. Schließlich gehören zu dem Kreis der Nutzer Menschen mit Behinderung, so dass R4H darüber hinaus als Austausch-Plattform zwischen ihnen dient. Dabei ist der Internetsender schon

heute erfolgreich, nicht so sehr im Gästebuch oder Chatroom auf seiner Internetseite, sondern im Radiobetrieb. Derzeit nutzen viele Millionen Deutsche mindestens einmal wöchentlich Internetradio, mit steigender Tendenz. Nach einer Studie hören 2,2 Millionen (33%) Menschen mit Mobilitätseinschränkungen Internetradio, zuzüglich 1,5 Millionen aus deren sozialem Umfeld. (Quelle: Stiftung Digitale Chancen 2003). Internetradios decken durch die Ausrichtung auf bestimmte Themen (oder Musikrichtungen) Interessensgruppen genau ab. Dadurch ergeben sich weit gefächerte und neue Möglichkeiten einer zielgruppenorientierten Berichterstattung.

Für Ralf Großmann ergab sich zunächst die Möglichkeit, als akkreditierter Interviewer auf zwei Veranstaltungen aufzutreten. Er führte vor Ort mit den Verantwortlichen des öffentlichen Events an der Hafenspitze Flensburgs „Biker fahren für Menschen mit und ohne Behinderung“ und des „Flugtag(s) für Menschen mit Behinderung“ in Leck Interviews. Sie sind als Film auf www.radio4handicaps.eu zu sehen. Analog zur Printredaktion der Zeitschrift „Die Mürwiker - mal anders“ von und für Menschen mit Behinderung aus den Flensburger Werkstätten formiert sich in den Niebüller Werkstätten gerade eine Audioredaktion. Zurzeit stehen 16 Interessenten bereit, Internetradio-Redakteure zu werden. Ein hoher Anspruch. Zwar sind grundlegende Anforderungen der Vorbereitung bei Zeitungsredakteuren und Interviewern gleich, doch es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem geschriebenen und gesprochenen Wort. Die Zeitung führt im Ergebnis keinen Dialog, das Live-Interview schon. Zudem müssen Interviews und Filmaufnahmen mit aufwändiger Software geschnitten werden. Das zu erlernen bedarf intensiver Übungen, gehört aber zum Geschäft einer Audioredaktion. Gelingt es, winkt der Erfolg: selbstbewusstere Menschen, die für ihre Sache eintreten. (fk)

Typisch FLENSBURG

Nun endlich konnte die Überlegung, unsere wunderschöne Stadt Flensburg aus einem anderen Blickwinkel zu präsentieren, realisiert werden.

In Form von hochwertigen Kunst-Druckpostkarten, deren Fotos von dem passionierten Hobbyfotografen Herbert Ohms stammen, konnte die Druckerei in der Wfpm Spektrum ihr ganzes Können unter Beweis stellen.

Derzeit besteht das Sortiment unter dem Motto: „Typisch Flensburg“ aus 24 Motivkarten, die u. a. im Werkstattladen nordernArt der Mürwiker Werkstätten GmbH, aber auch im Internet unter www.typisch-flensburg.de käuflich zu erwerben sind. Darüber hinaus findet der Suchende z. Zt. ausgewählte Karten in der Roten Straße im Krusehof und in der hiesigen Bahnhofsbuchhandlung.



Ganz direkt

Freude beim Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung

Vierzehn Jahre ist er nun im Amt, aber das hatte Dr. Ulrich Hase noch nicht erlebt: Eine Einladung zu einem Gespräch in eine Zeitungsredaktion, gemacht von Menschen mit Behinderung bei den Mürwikern. Ohne Aufsehen und große Umschweife hat Benjamin Weiler von der Zeitungsredaktion „Die

Mürwiker - mal anders“ Ulrich Hase telefonisch zum Interview eingeladen. Zwar wird er ständig von Einrichtungen eingeladen und ist unermüdlich zu Veranstaltungen im Lande unterwegs, doch sind diese Termine bisher immer über „offizielle“ Kontakte zustande gekommen. Diese direkte Einladung einer Gruppe von Menschen mit Behinderung war die Erste und hat ihn sehr gefreut. Premiere, übrigens auch für die Verantwortlichen der Mürwiker. Das vollständige Interview ist in der Flensburger Beilage „Die Mürwiker - mal anders“ oder auf der website [www.muerwiker.de/Archiv Zeitschriften](http://www.muerwiker.de/Archiv-Zeitschriften) zu lesen. (fk)



Ulrich Hase (3. v. r.) inmitten der Zeitungsredaktion

FECO

Die Mürwiker Band in Rotterdam

Das „Theater an der Schie“ im holländischen Rotterdam/Schiedam ist ein beeindruckender Bau. Zwanzig Säulen tragen am Rande des Marktplatzes das mächtige Vordach über dem Haupteingang des Theaters. Vorbei an Kassenraum und Garderobenservice eröffnet sich eine haushohe Empfangshalle: Parkett als Fußboden, Wände mit warmbraunen Holz verkleidet. Die offene Sparrenkonstruktion lässt in luftiger Höhe die Dachstruktur erkennen. Ledersofas und -sessel laden im Wechsel mit Stehtischen in der Mitte zum Verweilen ein. Links und rechts Restauration, gegenüber eine große, freie Wand, seitlich davon zwei Treppen zu den oberen Rängen, darunter Eingangstüren zum Hauptraum des Theaters, das 650 Besuchern Platz bietet. Die Sitzreihen steigen steil an, wie man es aus Hörsälen von Universitäten kennt. Der Blick von jedem Sitz auf die fast 30 Meter breite Bühne ist ungetrübt. Noch verdeckt sie der schwere rote Vorhang. An jenem Freitag, es ist der 23. Oktober 2009, sind gut 500 Besucher gekommen, um dreieinhalb Stunden lang dem Konzert von FECO zu lauschen.

FECO heißt First European Color Orchestra, das Erste Europäische Farbchester. FECO ist ein Zusammenschluss von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung aus sieben europäischen Nationen: Holland, England, Belgien, Dänemark, Lettland, Polen und seit diesem Jahr Deutschland, vertreten durch die „Die Mürwiker Band“. Gegründet wurde FECO von der holländischen Musiklehrerin Annelies Kaars. Sie unterrichtet in ihrer Schule Menschen mit Behinderung instrumental und gesanglich. Schon immer hatte sie mit ihren Gruppen kleinere Vorstellungen in Rotterdam/Schiedam ge-

geben. Vor sechs Jahren setzte sie dann ihren Traum von größeren, internationalen Konzerten der Menschen mit Behinderung in die Realität um.

In dem FECO-Orchester bestreiten gut 100 Menschen mit Behinderung einmal im Jahr ein

gemeinsames Konzert, jedes Jahr in einem anderen Land der teilnehmenden Nationen. Übers Jahr üben die nationalen Musikgruppen zu Hause ihre Partitur und kommen erst im Herbst zusammen. An zwei bis drei Tagen sind Proben angesetzt, an den beiden darauf folgenden Tagen vormittags Generalproben und abends Konzerte.



Benjamin Weiler im Interview mit der Organisatorin Annelies Kaars

Und dieses Jahr sind zehn Musikerinnen und Musiker der Mürwiker Band dabei. Der Kontakt von Annelies Kaars zu den Mürwikern kam auf merkwürdigen Umwegen zustande. Auf der Suche nach deutschen Musikgruppen für FECO wurde sie in Graz/Österreich fündig. Dort lief gerade der European Song Contest 2006, auf dem die Mürwiker Band mit zehn anderen Nationen im musikalischen Wettbewerb stand.



FECO in concert: Menschen mit Behinderung aus sieben Nationen verbinden sich musikalisch.

So gelangten die Flensburger über Graz nach Rotterdam/Schiedam. Es dauerte dann zwei weitere Jahre der Überlegungen und musikalischen Übungen, bis sich die Kolleginnen und Kollegen entschieden, bei FECO einzusteigen. Damit hatten sie ihrem bisherigen Rock-Pop-Stil eine weitere Stilrichtung hinzugefügt, die klassische Musik: Freude Schöner Götterfunken, Land of hope and glory, Säbeltanz.

Da saßen sie nun, an jenem Freitag im Oktober, zehn Mürwiker zwischen 90 anderen Musikerinnen und Musikern aus sechs Ländern mit unterschiedlichen Sprachen, aber gleichem Lampenfiber und warteten, dass sich endlich der rote Vorhang teilt und sie an der Reihe sind. Der Moderator führte die Gäste mehrsprachig auf holländisch, englisch und deutsch durch das Programm. Im ersten Teil des Konzertes stellten sich die sieben Länder mit drei Songs musikalisch alleine vor. Nach einer Transvestiten-Show mit Welthits aus den 70er und 80er Jahren und anschließender Pause trat FECO auf: 45 Minuten konzentriert, hörbar miteinander verbunden und vom Publikum immer wieder mit langem Beifall hoch gelobt.

Emotionen sind durch einen Text schwerer zu vermitteln, als durch einen Film. Einen Eindruck vom Konzerte können Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, unter www.youtube.com mit dem Suchwort „feco“ verschaffen. (fk)

Veranstaltungen

Datum	Veranstaltung	Veranstalter
15.01.10	13:00 Uhr Richtfest und Neujahrsempfang in der Carl-Gauß-Straße 13-15, Lübeck	Marli GmbH
16.02.10	20:11 Uhr Karneval der Menschen mit Behinderungen, Kieler Schloss	Stiftung Drachensee und Werk- und Betreuungsstätte für Körperbehinderte gemein. GmbH Ottendorf

Hier könnte auch Ihre Werbung stehen:



Scandy  Handgefertigte Kerzen

Peterstr. 28, 23701 Eutin
Telefon 04521 775507
www.scandy-eutin.de
info@scandy-eutin.de

 Ausgefällene Geschenkideen

 Kunsthandwerk aus Skandinavien

 Kerzenziehen für Kinder und Erwachsene

Mo-Fr 9 bis 18 Uhr
Sa 9 bis 14 Uhr

Werkstattladen • Norderstr. 38



Kunst
Kunshandwerk
& Kommunikation



Vom Frühstück bis zum Abendessen bieten wir Ihnen eine Auswahl ausgesuchter Speisen und Getränke, teilweise aus ökologischem Anbau. Geschlossene Veranstaltungen bis 60 Personen möglich.



In gemütlicher Atmosphäre essen, trinken, feiern
Marli-Café/Restaurant
im Aegidienhof

St. Annen-Straße 1 • 23552 Lübeck • Tel. 0451/88 99 744 • Fax 88 97 43

Öffnungszeiten:
Mo.-Mi. 8:00-18:00 Uhr, Do.-Sa. 8:00-23:00 Uhr, So. 9:00-18:00 Uhr

In unserer Veranstaltungsreihe Literatur & Musik stellen wir Ihnen in lockerer Folge junge Schriftsteller und Musiker vor. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei. (Platzreservierungen erforderlich.)

Marli-Hof 

- Marli-Hofladen/Bioland
- Marli-Laden
- Marli-Bistro

Tel. 04 51/62 03/444 Tel. 04 51/62 03/446

Wesloer Landstr. 5b/c • 23566 Lübeck

Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag 9:00 – 18:00 Uhr,
Sonntag 14:00 – 18:00 Uhr

Sie erreichen uns mit den Buslinien 3 und 11,
Haltestelle „Im Gleisdreieck“

kunsth Handwerk Drachensee 

Werkstatt am Drachensee



- Schalen, Gefäße und Objekte aus Pappmaschee
- Schmuck und Schmuckkästen
- Leporellos, Fotoalben, Gästebücher
- Spielwaren und Dekorationen aus Holz
- Gartenaccessoires aus Metall
- Taschen aus Stoff und Filz
- Kissen und Kissenbezüge
- Tischdecken und Sets
- Bilder (Acryl auf Leinwand)



Werkstatt am Drachensee
Hamburger Chaussee 219-221, 24113 Kiel
Telefon 04 31/64 84-0
E-Mail: info@drachensee.de www.drachensee.de

Arbeit als Methode - Gesellschaftliche Teilhabe als Ziel

FLEK

 Die Mürwiker®



 Ostholsteiner Behindertenhilfe

 Stiftung Drachensee
– Arbeit und Wohnen für Menschen mit Behinderungen –

Gruppe GmbH

Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, sind sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint.

Herausgeber:
FLEK Gruppe GmbH
Postfach 5810
24065 Kiel

 0431 6484420
kolaczinski@flek-gruppe.de
www.flek-gruppe.de

Redaktion: Mathias Kolaczinski (mk)
Andrea Freudenberger (af)
Iris Guhl-Lengeling (ig)
Sabine Langfeldt (sl)
Frank Kuhnig (fk)

Druck:
SPEKTRUM, Druckerei
Mürwiker Werkstätten GmbH
0461 5704110